

„Willst du, Diebsgesicht, mir aus dem Hause!“

Und ergriff den schweren Stock im Winkel.  
Traurig schritt der ehrliche Hurone  
Fort von dieser unwirthbaren Schwelle,  
Bis durch Sturm und Guß der späte  
Abend

Ihn in seine friedliche Behausung  
Und zu seiner braunen Gattin brachte.  
Nasz und müde setzt' er bei dem Feuer  
Sich zu seinen nackten Kleinen nieder  
Und erzählte von den bunten Städtern  
Und den Kriegern, die den Donner tragen,  
Und dem Regensturm, der ihn ereilte,  
Und der Grausamkeit des weißen Mannes.  
Schmeichelnd hingen sie an seinen Knien,  
Schlossen schmeichelnd sich um seinen  
Nacken,

Trockneten die langen schwarzen Haare  
Und durchsuchten seine Weidmanstasche,  
Bis sie die versprochenen Schätze fanden.

Kurze Zeit darauf hatt' unser Pflanzler  
Auf der Jagd im Walde sich verirret.  
Über Stock und Stein, durch Thal und  
Bäche

Stieg er schwer auf manchen jähen Felsen,  
Um sich umzusehen nach dem Pfade,  
Der ihn tief in diese Wildnis brachte.  
Doch sein Spähn und Rufen war ver-  
gebens;

Nichts vernahm er, als das hohle Echo  
Längs den hohen, schwarzen Felsenwänden.  
Ängstlich ging er bis zur zwölften Stunde,  
Wo er an dem Fuß des nächsten Berges  
Noch ein kleines schwaches Licht erblickte.  
Furcht und Freude schlug in seinem Herzen,  
Und er faßte Mut und nahte leise.

„Wer ist draußen?“ brach mit Schreckens-  
tone

Eine Stimme tief her aus der Höhle,  
Und ein Mann trat aus der kleinen  
Wohnung.

„Freund, im Walde hab' ich mich ver-  
irret“.

Sprach der Europäer furchtsam schmeichelnd;  
„Gönnet mir die Nacht hier zuzubringen  
Und zeigt nach der Stadt, ich werd' euch  
danken,

Morgen früh mir die gewissen Wege!“ —  
„Kommt herein“, versetzt der Unbekannte,

„Wärmt euch! Noch ist Feuer in der  
Hütte.“

Und er fährt ihn auf das Binsenlager,  
Schreitet finster-trogig in den Winkel,  
Holt den Rest von seinem Abendmale  
Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken,  
Um den späten Fremdling zu bewirten.  
Mit dem Hunger eines Weidmanns speiste  
Festlich, wie bei einem Klosterfchmause,  
Neben seinem Wirt der Europäer.

Fest und ernsthaft schaute der Hurone  
Seinem Gaste spähend auf die Stirne,  
Der mit tiefem Schnitt den Schinken  
trennte

Und mit Wollust trank vom Honigtrank,  
Den in einer großen Muschelschale  
Er ihm freundlich zu dem Mahle reichte.  
Eine Bärenhaut auf weichem Noofe  
War des Pflanzers gute Lagerstätte,  
Und er schlief bis in die hohe Sonne.

Wie der wilden Zone wild' ster Krieger,  
Schrecklich stand mit Köcher, Pfeil und  
Bogen

Der Hurone jetzt vor seinem Gaste  
Und erweckt' ihn, und der Europäer  
Griff bestürzt nach seinem Jagdgewehre;  
Und der Wilde gab ihm eine Schale,  
Angefüllt mit süßem Morgentranke.

Als er lächelnd seinen Gast gelabet,  
Bracht' er ihn durch manche lange Windung,  
Über Stock und Stein, durch Thal und  
Bäche,

Durch das Dickicht auf die rechte Straße.  
Höflich dankte sein der Europäer;  
Finster blickend blieb der Wilde stehen,  
Sah starr dem Pflanzler in die Augen,  
Sprach mit voller, fester, ernster Stimme:

„Haben wir vielleicht uns schon gesehen?“  
Wie vom Blitz getroffen stand der Jäger  
Und erkannte nun in seinem Wirte  
Jenen Mann, den er vor wenig Wochen  
In dem Sturmwind aus dem Hause jagte,  
Stammelte verwirrt Entschuldigungen.

Ruhig lächelnd sagte der Hurone:  
„Seht, ihr fremden, Augen weisen Leute,  
Seht, wir Wilden sind doch bess' re Men-  
schen.“

Und er schlug sich seitwärts in die Büsche.